

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Geschäftlich wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 M. Anzeigenpreis die Spalte. Colonnellen für Arbeitsgehalte 75 Pf. Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Geschäftsleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Freitag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Annahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Verfügungen mehrerer stellvertretenden Generalkommandostellen zum Arbeitsverhältnisse

In letzter Zeit haben die stellvertretenden Generalkommandos von Münster, Berlin, Hamburg Verfügungen erlassen, die tief in das Arbeitsverhältnis eingreifen, die Freizügigkeit zu unterbinden geeignet sind, und von den Werksleitungen zum Nachteil der Arbeiter in Anspruch genommen werden können. Eine Stellungnahme ist daher im Interesse der Arbeiter erforderlich. Das stellvertretende Generalkommando vom 7. Korps (Münster) erläßt folgende Bekanntmachung:

Die Bezirkskommandos sind erneut angewiesen, die sofortige Einstellung jedes Arbeiters in die Truppe zu personellen, der bei einer für das Heer oder die Marine arbeitenden Fabrik, Zeche, Gewerkschaft usw. die Arbeit niederlegt oder seine Entlassung veranlaßt, um bei einer andern Firma Arbeit zu nehmen.

Bebauerlicherweise scheinen nicht alle Arbeiter sich bemüht zu sein, wie viel von der Arbeitsleistung jedes einzelnen abhängt, und wie sehr das Vaterland geschädigt wird, wenn Verzögerungen in der Fertigstellung der Aufträge durch Arbeitsniederlegung und Arbeitsstellenwechsel eintreten. Um den gewaltigen Anforderungen genügen zu können, die die Heeresverwaltung an die Leistungen der Industrie, der Bergbauverwaltung und anderer Betriebe stellen muß, ist die strenge Durchführung oben erwähnter Maßnahme erforderlich.

Ich bringe dies abermals zur allgemeinen Kenntnis, mit dem besonderen Hinweis darauf, daß die Zurückhaltung vom Heeresdienst sich nur auf einen bestimmten Betrieb bezieht und bei jedem Arbeitswechsel außer Kraft tritt. Ich erwarte von der deutschen patriotischen Gesinnung der Arbeiter, daß jeder dazu beitragen wird, Klagen in dieser Beziehung nicht mehr aufkommen zu lassen. Der kommandierende General Freiherr von Gant.

Die Feldzeugmeisterlei in Berlin hat nachstehenden Erlaß veröffentlicht:

„Feldzeugmeisterlei.

Nr. 1809. 1. 15. U. 2. Berlin, 11. Januar.

Infolge der durch den Mangel an Arbeitskräften und die unzureichenden Bestellungen für Heereszwecke hervorgerufenen Nachfrage nach Arbeitern hat der Arbeiterwechsel bei den mit Staatsaufträgen beschäftigten Firmen eine ungemeine Steigerung erfahren. Hierdurch wird sowohl die rechtzeitige Fertigstellung der der Industrie erteilten Aufträge in Frage gestellt als auch die Leistungsfähigkeit überhaupt sehr erheblich beeinträchtigt.

Da es in dieser ersten Zeit unbedingt nötig ist, daß neben den großen Leistungen der im Felde stehenden Mannschaften auch jede einzelne Arbeitskraft im Lande voll zur Ausnutzung kommt, sieht sich die Feldzeugmeisterlei veranlaßt, die Firmen Groß-Berlins, welche Kriegsaufträge erhalten haben, zu eruchen, Arbeiter, die bisher schon an Eiseningen für Heer und Flotte gearbeitet haben, in ihre Betriebe nur dann einzustellen, wenn sie neben ihrer gewöhnlichen Abgangsbefreiung einen schriftlichen Ausweis ihres bisherigen Arbeitgebers darüber beibringen, daß ihr Austritt aus seinem Betriebe und ihr Wiedereintritt in einen andern Betrieb mit seiner Zustimmung erfolgt.

Um den Arbeitern Zeitverhältnisse zu ersparen, werden die Firmen weiter erucht, den aus ihren Betrieben ausretenden Arbeitern, falls dieser Austritt mit dem Einverständnis der Firma erfolgt, sogleich beim Abgange eine diesbezügliche Befreiung auszuweisen. Einwigen Unterbrechungen in Groß-Berlin ist die Befolgung der gleichen Maßnahme ebenfalls zur Pflicht zu machen.

Die Feldzeugmeisterlei wird die Erteilung weiterer Aufträge an sie von der genauen Befolgung dieses Erlasses abhängig machen.

Es wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß in Fällen, in denen von den Arbeitern berechtigte Klagen über zu niedrige Verdienste bei den Arbeitgebern erhoben werden, diese mit dem, dieser großen Zeit entsprechenden gesetzlichen Gehalt geprüft und gegebenenfalls abgelehnt werden. Gez. Franke, Generalkommandant und Feldzeugmeister.

Das stellvertretende Generalkommando vom 9. Armee-korps erläßt für Hamburg folgende Bekanntmachung:

Für Heer und Marine liefernde Fabriken müssen jetzt alle Kräfte aufbieten, um den großen Anforderungen zu genügen. Jeder Arbeiter muß sich bewußt sein, wie viel von seiner Arbeit in der Fabrik abhängt und wie sehr er das Vaterland schädigt, wenn er die Arbeit in der Fabrik niederlegt. Bei fortwährendem Arbeiterwechsel können die Fabriken die dringenden Aufträge nicht rechtzeitig erledigen. Zurückstellungen vom Heeresdienst beziehen sich nur auf bestimmte Firmen und treten bei jedem Arbeitswechsel außer Kraft.

Stellvert. Generalkommando 9. Ar meekorps. gez. Becker, Oberst und Bezirkskommandeur.

Diese Gebundenheit bedeutet für die Arbeiter nicht bloß eine Beschränkung ihrer Freiheit, sondern vor allem eine wirtschaftliche Schädigung ihrer Existenz. Sind die Arbeiter ans Werk gebunden, so müssen sie schließlich jede Verschlechterung ihres Lohns und Arbeitsverhältnisses hinnehmen, ohne sich dagegen wehren zu können. Es kann gewiß nicht

in der Ansicht der Militärkommandostellen, den Arbeitern eine Verbesserung ihrer Lage oder besser erhaltene Arbeitsstellen zu erlangen, unmöglich zu machen. Bei der strikten Sicherung aller Lebensmittelpreise müssen die Arbeiter eine bessere Bezahlung ihrer Arbeit verlangen, wenn sie ihre Familie durchschlagen wollen, dies würde aber vereitelt werden, wenn sie ohne weiteres an der Stelle, wo sie sich befinden, ausharren müßten, ganz gleich, unter welchen Bedingungen. Der Berliner Erlaß weist darauf hin, daß Beschwerden der Arbeiter wegen ungenügenden Lohnes geprüft und abgelehnt werden sollen. Damit dürfte wenigstens in etwa der Willkür mancher Unternehmer vorgebeugt sein.

Die Masurischen Seen

von Gerda von Robertus.

An Masuriens Seen, an Masuriens Seen
Möcht' ich nicht weilen zur Nacht.
Da hält das tote Kosakenheer
Schaurige Totenwacht.

Und tief in die Seen, und tief in die Seen
Trieb Hindenburg Scharen hinein.
Zu Hauf wie die Ratten ertranken sie
Und konnten nicht mal mehr schreien.

Der weiße Jar, der weiße Jar
Ueberschwemmte von Ort zu Ort
Die Ostmark. Als Hunnen hausten sie
Mit Plündern, Sengen und Mord.

Wie die Teufelsbrut, wie die Teufelsbrut,
Wie ein wilder Heuschreckenschwarm!
Die Saaten gestampft, Haus und Hof zerstört
Ostpreußen, das wurde arm!

Du treues Land, du treues Land,
Vollwerk fürs deutsche Reich,
Nicht hast du in Qualen aufgeschrien —
Du verblutetest stumm und bleich!

Bis Hindenburg, bis Hindenburg
Führte den wuchtigen Schlag.
Noch ferne Enkel gedenken dir,
Deutschlands größter Held, diesen Tag!

An Masuriens Seen, an Masuriens Seen
Möcht' ich nicht weilen zur Nacht.
Da hält das tote Kosakenheer
Schaurige Totenwacht.

Daß viele Unternehmer die Erlasse einseitig zu ihren Gunsten auszulagen versuchen, geht aus der Handlungsweise Berliner Industrieller hervor. In einem Werkstättenanschlag haben die Berliner Metallindustriellen den für die Arbeiter wichtigen Satz: daß berechtigte Klagen über niedere Verdienste geprüft und gegebenenfalls abgelehnt werden sollen, einfach weggelassen. Im Bereich der Eisenindustrie bestehen zur Zeit noch keinerlei Schlichtungs- und Einigungsinstanzen, welche bei Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten vermittelnd eingreifen könnten. Es wäre jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen, solche zu errichten, um so einerseits die Arbeiter vor Benachteiligung zu schützen und andererseits um Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern hintanzufalten.

Es wird die Sache der Arbeiter sein müssen, die Entwicklung der Dinge mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, und dahin mitzuwirken, daß Einigungsinstanzen auch für die Großindustrie geschaffen werden.

Lebensmittelpreise

Sogleich bei Beginn des Krieges wurde von verschiedenen Seiten, besonders auch durch die Christlichen Gewerkschaften, eine Klage an die Staatsregierung gemacht, welche die Steigerung unserer Lebensmittel und den Verkauf zu normalen Preisen forcierten. Die Regierung setzte — ziemlich spät erst — im Dezember Höchstpreise für Kartoffeln fest, deren Zahlen-tabelle leider nur auf dem Papier stand, da Landwirte und Händler die Kartoffeln nicht zu den angelegten Preisen verkaufen wollten, sondern durch willkürliche, durch nichts begründete Preissteigerungen und Wuchergeschäfte nur ihr „Geißelchen“ machen wollten. Ueber dieses durchaus unparteiliche und vorkämpferische Verhalten wird noch an andern Stellen ein feil erntes Wort zu sagen sein. Daß man auch dem neuen Beschlusse des Bundesrates betreffend Erhöhung der Kartoffelpreise sehr ergo und besorgend entgegentritt, zeigt ein Artikel in der hiesigen westfälischen Zeitung. Das Organ der Eisen-großindustrie verurteilt scharf diese neue Maßnahme des Bundesrats und schreibt wie folgt: „Der Bundesrat hat beschlossen, die Höchstpreise für Kartoffeln alter Ernte um 1.75 Mark

für den Zentner zu erhöhen und für Frühkartoffeln neuer Ernte schon jetzt einen Produzentenhöchstpreis von circa 10 Mark für den Zentner festzusetzen. Der bisherige Höchstpreis betrug für den Industriebezirk für beste Ware 3.05 Mark für den Zentner. Festzustellen ist zu diesem Faktum zunächst bedauerlich, daß die Landwirte und Produzenten, die den mündlich und gedruckt gegebenen Erklärungen amtlicher Stellen, daß eine Staffelfung der Kartoffelpreise mit der Zeit nach unten hin geplant sei, die „Dummen“ sind. Denn das Gegenteil ist nun beschlossen. Landwirte, welche die Spekulation auf eine allgemeine Senkung angeht, der Höchstpreise nicht mit acht und ihre Ware zu 3.05 Mark abgeben, lassen sich nun von ihren klügeren Nachbarn, die jetzt schon einen amtlichen Preis von 4.75 Mark sehen (für den Landwirt eine Preissteigerung von geradezu exorbitanter Größe) gehörig auslocken. Die „Erwägungen“, die zu dem jetzigen Entschluß geführt haben, sind die: Die deutsche Kartoffelernte wird auf 54 Millionen Tonnen (Tonne gleich 20 Zentner) geschätzt (gegen 54 Millionen Tonnen wirklicher Reinernte in 1913), und von diesem Quantum werden nur 12—13 Millionen Tonnen verzehrt; die hohen Preise für Futtermittel werden indessen dahin führen, daß diesjährig zu viel Kartoffeln verfaulen werden, und dann bleiben nicht genug übrig zur menschlichen Nahrung. Damit also die Landwirte genug Kartoffeln herausbringen und das Volk zu angemessenen Preisen genügend Brotverlag auf den Tisch bekommt, tritt diese Erhöhung der Kartoffelpreise um gleich 55—60 Prozent ein.

Diese amtliche Meinung klingt sehr wahrscheinlich; sie ist aber nach allem, was man auf den Lebensmittelmärkten leichter erhalte, grundfalsch. Die Beobachtung der Wirkung der Produzentenhöchstpreise hat doch ergeben, daß diese über das ganze Reich erlassenen Vorschriften weder örtlich noch zeitlich gleichmäßig wirken. Die Preise im Klein- und Zentnerverkauf sind von Woche zu Woche in die Höhe gegangen; und sie waren regional in Deutschland um Höhe, die durch die Frachtkosten in keiner Weise gerechtfertigt waren, ver-schieden. In Frankfurt am Main waren die Preise z. B. bis Anfang Februar für den Verbraucher beim Bezug von mindestens 2 Zentner (50 Kilo) höchstens 4 Mk., bei kleineren Mengen 4 1/2 Pfg. das Pfund; diese Marktpreise hatte die Stadt schon im Juli, und es ging auch damit eine Weile. Dann wurde die Ware natürlich mehr dorthin gebracht, wo solche Preisverbände nicht bestanden, zum Beispiel nach dem Industriebezirk, und daher entschloß man sich, am 7. Februar, die Höhe um 50 Pfg. den Zentner und 1 Pfg. das Pfund zu erhöhen. In Essen aber zum Beispiel waren die Preise schon lange einige Mark den Zentner höher, und es werden hier seit Tagen schon 7—8 Mark für den Zentner mit Erfolg verlangt (man denke bei 3.05 Mark amtlichem Höchstpreis).

Die einseitige Festsetzung des Höchstpreises beim Produzenten hat also hier durchaus verfehlt. Fehlgeschlagen muß auch auf die Dauer, wie an dem Beispiel Frankfurt am Main gezeigt, eine wesentliche Preisabweichung in den einzelnen Städten (trotzdem städtische Höchstpreise manche Härten für den ohnehin schon Konsum zweifelslos zeitweilig verhindern können); nützen kann da nur eine durchgreifende Diktatur über das Reich, ähnlich wie sie jetzt hinsichtlich des Getreides und Mehlens besteht. Der Zugriff muß nicht nur an den Weinen, sondern zugleich an Supp und Kopf erfolgen; alles andere ist vergebliche Liebesmühe. Als Gründung von amtlichen Kartoffelgesellschaften über die einzelnen Provinzen oder Klein-staaten, welche das Recht der Vorratsaufnahme, sowie Beschlagnahmen zu den Höchstpreisen haben; dazu dann eine Zentralstelle in Berlin, die den Ausgleich zwischen Kartoffel-erzeugern und -verzehrenden Gegenden besorgt; Verstaatlichung, Ent-rechtung beim Verschweigen von Vorkäten. Also eine Organisa-tion ähnlich wie bei der Kriegsgewerbebegehrigkeit. Macht man es anders, so steigen die Preise weiter, besonders hier im Industriebezirk auf 10 Mark, 12 Mark, und im Mai-Juni auf 14 Mark. Daß das so kommen wird, ohne dies feste Zugreifen, sieht so fest wie das Amen in der Kirche. Man soll sich eifrig von dem Gedanken frei machen, daß man bei Haus-Spekulation (darunter verstehen wir rein imper-personallich den mit recht oder unrecht bei manchen Landwirten, Händlern und Verbrauchern bestehenden Gedanken, die Preise müßten schon noch höher gehen; wie denn Preissteigerungen fast immer die Nachfrage heben) tot mahnen könnte. Warum läßt der kluge Haverstein die Börse in Berlin nicht aufmachen? Weil er weiß, daß dann trotz aller Mahnungen hunderte von Millionen Mark (die er für die zukünftige Anleihe haben muß) heimlich frömen würden. Von ihm könnten die Wankgänger der anderen Spekulation lernen. Geld für die Spekulation in Lebensmitteln liegt auf der Straße, und darum betätigt sie sich nicht mehr preistreibend, wenn man sie nicht unterbindet.

Wie die Kartoffelpreise für den Großhandel bisher waren, darüber eine Tabelle vom 15. Februar, die die Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats in Berlin herausgibt.

Kartoffeln für den Zentner Markt					
Orte	rote Daber	Andere rote Sorten	Magnum bonum (Brace, Up to date)	Weißer runder (Imperator, Albena)	Weißer (Hühner, Zwick, Zähring, Kreuz)
Berlin	3,75—4,00	3,50	3,75—4,00	3,50	—
Schwaben	2,75	2,50	2,75	2,50	—
Breslau	2,75	2,50	2,75	2,50	—
Kreuzburg	2,60—2,70	2,50—2,60	2,70	2,50—2,60	—
Meiße	—	—	—	2,50—2,75	—
Stettin	—	4,10—4,20	4,75—4,90	4,40	5,00

1) Wobltmann. 2) Industrie.

Das sind, wie ausdrücklich bemerkt wird, Kartoffelpreise, nach Angaben der Kartoffelhändler in Wagengabelungen von 10 000 Kilogramm in Mark für 1 Zentner. Vergleichen wir diese Preise mit denen von einem Jahre (wo die ungeheure Rekorderte zur Verfügung stand), so finden wir Preissteigerungen von rund 1 Mark pro Zentner. Die Frachtpreise sind, wie gesagt, ermäßigt worden, und dennoch erlebte hier im Revier der Rummel trotz der Höchstpreise diese Verteuerung der Ware, die man ihm als Ersatz für Brot empfindet. Man wird jetzt dem Publikum die 1.75 Mark Höchstpreis-Erhöhung auch noch zu der bisherigen Sähen zuschlagen und wird mit Ware reicher zurückhalten, bis man bei dem jetzt schon festgesetzten Preis für Frühkartoffeln angelangt ist, die ja für manche Zwecke (z. B. im Gemüse) weniger beliebt sind als die Kartoffeln vorjähriger Ernte. Auf den 10 Mark-Produzenten-Höchstpreis können dann hier im Bezirk noch die 4 bis 5 Mark Zuschlag, die wir heute hier zu den Höchstpreisen haben! Wir fragen: will und kann man das wirklich zulassen? Was jenen Preis für Frühkartoffeln abirrigens anbelangt, so sei ihm gegenüber auf die Bestrebungen des Landrats vom Landkreise Bonn erwiesen, also einer doch noch sachverständigen Stelle. Er wolle, wie wir dieser Tage melden: „um einer Preissteigerung in Frühkartoffeln, wie sie sich im August 1914 gezeigt hat, vorzubeugen, mit den Landwirten des Kreises, die dazu bereit sind, feste Lieferverträge zu fassen. Die Preise für 100 Pfund abzusprechen: 1. bis 10. Juli 7 Mark, 10. bis 20. Juli 6 Mark, vom 20. Juli bis 10. August 5 Mark. Das waren im kleinen Maße Bestimmungen; durch sie ist jetzt von Berlin aus ein Strich gemacht. Das erste wird ja nun eine schöne Haufe in Saalkartoffeln (die wir neulich voraussetzten, falls nicht Durchgreifendes geschehen) sein; und dann kommen andere Artikel an die Reihe. Die Preise für Schlachttiere haben natürlich genau den Weg genommen, den wir vor 14 Tagen hier mangels festen Zugriffs der Regierung (nicht nur Höchstpreise, sondern auch teilweise Beschlagnahme zu angemessenen Preisen) vorhergesagt. Städte, Heeresverwaltung und Spekulation reifen sich um den riesigen Auftrieb zu den Märkten und dieses Vorgehen nimmt denn auch einen durchaus normalen Verlauf. An den für den Westen wichtigsten Kölner Markt

- Presse für Schweine von 160—200 Pfund:
- 28. Januar 1914: für den Zentner Schlachtgewicht 61—66 M.
 - 2. Februar 1914: für den Zentner Schlachtgewicht 62—65 M.
 - 6. Oktober 1914: für den Zentner Schlachtgewicht 64—66 M.
 - 25. Januar 1915: für den Zentner Schlachtgewicht 79—83 M.
 - 1. Februar 1915: für den Zentner Schlachtgewicht 84—90 M.
 - 8. Februar 1915: für den Zentner Schlachtgewicht 90—96 M.
 - 15. Februar 1915: für den Zentner Schlachtgewicht 100—105 M.
- Presse für Schweine von 200—240 Pfund:
- 28. Januar 1914: für den Zentner Schlachtgewicht 64—66 M.
 - 2. Februar 1914: für den Zentner Schlachtgewicht 61—64 M.
 - 6. Oktober 1914: für den Zentner Schlachtgewicht 64—68 M.
 - 25. Januar 1915: für den Zentner Schlachtgewicht 82—86 M.
 - 1. Februar 1915: für den Zentner Schlachtgewicht 90—94 M.
 - 8. Februar 1915: für den Zentner Schlachtgewicht 95—100 M.
 - 15. Februar 1915: für den Zentner Schlachtgewicht 106—110 M.

Die Preise, die Monate nach Ausbruch des Krieges noch ganz normal waren, steigen also jetzt trotz riesigen Austriebes ungeheuer. Soll das so bleiben? Und will man sich darauf beschränken, auf die Fleischer zu schimpfen? Der deutsche Fleischerverband ruft selber schon nach Höchstpreisen. Aber die allein tun's freilich nicht; daneben Beschlagnahme heimischen Schlachtoles.

Gerade das letztere, die ungemessene Erhöhung der Schlachtpreise trotz des Massenangebots, zeigt deutlich, daß nichts anderes als Preisstabilisierung behnter ist. Auch hier wird es Pflicht der Regierung sein, schnelle, feste Maßnahmen, event. Beschlagnahme des Schlachtoles, zu ergreifen, wie sie es bei den Korn- und Mehloritäten tat. Wäre diese Maßregel auch bei den Kartoffeln ergreifen worden, so würden jetzt unsere milderbemittelten Stände nicht unter dem kolossalen Preisdruck zu leiden haben. Nur rasches, tatkräftiges Handeln kann hier helfen.

In dieser schweren Zeit haben die christlichen Gewerkschaften alles getan, was in ihren Kräften stand, um eine Verringerung herbeizuführen. Und wenn es an manchen Stellen tatsächlich besser geworden ist, so ist das zum großen Teile auf die unermüdete Mitarbeit der christlichen Gewerkschaften zurückzuführen, die sich in Petitionen und Vorschlägen an Staat und Kommune gewandt haben, um den niederen Ständen zu helfen. Hätte die Mitwirkung der Organisationen gehört, so

würde es in der Lebensmittelfrage nicht so gut aussehen, wie es jetzt ist. Die Spekulation, die sich jetzt schon recht macht, würde der arbeitenden Klassen noch ganz andere Preise aufgehaßt haben. Unsere Kollegen ersehen hieraus wiederum, wie notwendig die Organisation auch in der Kriegszeit ist, sie ist die einzige Macht, die die Interessen der Arbeiter verteidigt. Daher kann es für alle Arbeiter nur die eine Parole geben: Organisiert Euch! Christliche Metallarbeiter, auf in den Christlichen Metallarbeiterverband!

Allgemeine Rundschau Schwere Aufgabe

„Es gibt in Deutschland eine Sorte „Arbeitervertreter“, die seit Ausbruch des Krieges ihre vornehmste Aufgabe darin sehen, das deutsche Volk... in den Augen des Auslandes herabzusetzen“ — damit beginnt ein „Praktische Arbeit“ überschriebener Artikel im „Grundstein“ des sozialdemokratischen Bauarbeiterverbandes. Was zum Beweis der aufgestellten Behauptung im einzelnen angeführt wird, ist wirklich stark. Es sind ausländische Sozialdemokraten, die bislang innerhalb der deutschen Sozialdemokratie standen, die diese systematische Schleicharbeit der Deutschen unter allerhand Decknamen betreiben. In der sozialistischen „New Yorker Volkszeitung“ schreibt einer unter dem Titel „Kriegstagebuch eines „Nichtkämpfers“. Die Redaktion sagt von ihm, daß es „ein bekannter deutscher Genosse sei, der in Berlin wohne und der in den ersten Kriegsmonaten auch in Belgien gewesen ist“. Dieser Mann nun erzählt dem amerikanischen Publikum die hartsträubendsten Dinge über die Ursachen des Krieges, Kriegstreiber in Deutschland, die Truppen im Feld. Unter anderem: Der Krieg sei von Zuhältern populär gemacht worden. Die deutsche Militärpartei habe ihn herbeigeführt, weil sie eine Niederlage im Präfekt Luxemburg fürchtete. Berlin erkläre dem Lauchhuthschreiber „wie ein Herzenskessel, wo aller Blödsinn und Wahnsinn und das Verbrechen brodet“.

Hast Du im Monat Februar schon wenigstens ein Mitglied gewonnen.

Zu deine Pflicht!

Der „Grundstein“ bemerkt dazu: „Das sind nur wenige Beispiele dafür, wie das deutsche Sozialistenblatt in New York über den Krieg und die Zustände in Deutschland informiert und was den deutsch-amerikanischen Arbeitern als Wahrheit vorgelegt wird. Mit solchen Beispielen der Gehässigkeit gegen Deutschland könnte man Spalten füllen. Die deutsch-freundlichen Meinungen werden als unzuverlässig verdächtigt, die deutschfeindlichen mit rührender Liebe registriert. Die gegen Deutsche begangenen Gräueltaten werden beweiheilt, entschuldigend oder bestritten, den Deutschen selbst aber mit Wollust alle möglichen Schandtatzen angedichtet. Und dieses widerliche Geschreibsel empfiehlt die Redaktion der „New Yorker Volkszeitung“ ihren Lesern als „klärendes Schriftstück“ zum eifrigen und aufmerksamen Studium. Da kann man sich denken, daß die Sympathien für Deutschland in Amerika nur langsam zunehmen. Was in den sozialistischen Blättern anderer neutraler Staaten von andern Massenmassen geleistet wird, bleibt hinter diesen Ergüssen nicht weit zurück.“

Das ist die Art und Weise, wie eine gewisse Sorte „radikaler“ Sozialisten während des Krieges den deutschen Arbeiter hilft... Damit tragen sie — ob bewußt oder unbewußt — zur Schwächung Deutschlands und zur Stärkung seiner Gegner bei und helfen den Krieg nutzlos verlängern.“

Die große Anklage vom „Grundstein“ wird den radikalen Genossen gar nicht so lieb in den Ohren widerklingen. strebenden Kräften bemerkbar macht. Leute mit gutem Rüstzeug: Schulung, Erfahrung, Menschenkenntnis, Erfreuen hat vor einigen Tagen ein Herausgeber dieses Schriftstellers so gekennzeichnet: Der Schriftsteller hat ein Amt, zu dem ihm niemand berufen hat, wie keine eigene Kraft. Kraft und Stärke war es, die andere Dichter und Schriftsteller dazu trieb, sich in die Denk- und Handlungsweise fremder Völker hineinzuworfen. Das kommt aus im jetzigen Völkerringen wieder zugute. Unsere Feldherren wissen aus der Erfahrung und durch die Literatur mit was sie es zu tun haben. Es fällt ihnen daher nicht schwer sich in die Völkerteile der uns bekriegenden Staaten einzufühlen. Für die Überwindung des Gegners ist dies von der allergrößten Bedeutung.

Unsere Presse hat nicht zum wenigsten dazu beigetragen, daß sich Deutschlands Kraft und Stärke gehoben hat. Wohl haben einige Zeitungen zu manchen Zeiten starke Korrespondenzen an den Senaktionsbedarf gewisser Kreise gemacht; aber man hat doch kaum über Beschränktheit und Künstlichkeit klagen können. In Rußland soll etwas geradezu an der Tagesordnung sein. Der Artikel soll da nicht nur im eigenen Lande rosen, sondern auch die ausländische Presse darf sich daran erfreuen. Auch England soll hierin eine gewisse Meisterrolle spielen. Selbstverständlich macht man dabei Dinge nicht allzu plump und offen. Es sind dafür keine Wege und keine Säden vorhanden. Eine dritte Person tritt als Strohmännchen auf, gibt fetter Sakere auf und doral mehr. Wo dies nicht einleuchtet, sucht man gar in den Besitz einer oder der anderen Zeitung zu kommen; wiederum läßt man künstliche Kravatten vor. Die vertreten für entsprechende Bezahlung einfach alles, was sie ihre Auftraggeber anfordern und woran sie die Presse nicht hindert. Für Frankreich einleuchtend. Ansonsten hat man geschrieben: „Die Presse ist verabschuldungswürdig, weil sie ohne Ideale, ohne Wahrheitsliebe, weil sie künstlich ist.“

Von den acht bis zwölf Seiten des Hefts (so berichtet eine deutsche Zeitung) seien zwei Drittel bezahlt. Der Rest, also zwei Drittel heimliche Interate. Für den Artikel würde ein Betrag von 400 Francs verlangt werden, dann würden sie aufgenommen werden, wenn sie auch keinen literarischen oder wirt-

Geb'n-Dog!

In einer Mitte Januar von den christlichen Gewerkschaften in Köln abgehaltenen großen Volksversammlung hat der Präsident des Reichsversicherungs-Amtes Dr. Kaufmann (Berlin) u. a. dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß die Begleiterscheinungen dieses Krieges auch die gegenseitige Achtung und Veröhnung zwischen Unternehmern und Arbeitern fördern mögen. Ein im Ruhrgebiet erscheinendes Blatt der gelben Werkerreihe versucht diesen Ausdruck, der von jedem Volk- und Vaterlandsfreund rückhaltlos unterschrieben wird, zu Gunsten der gelben Bestrebungen gegen die „Streik“-Gewerkschaften auszuliegen. Wir würden solche, in der Sache völlig unbedingte Agitation auf sich beruhen lassen, wenn nicht Unternehmerorgane, wie die „Westdeutsche Arbeitgeber-Zeitung für das Baugewerbe“ dem Urteil des gelben Blattes weitere Verbreitung geschafft hätten. Die Neugerungen Dr. Kaufmanns, so sagt das gelbe Blatt, seien umso erfreulicher, da sie in einer von den christlichen Gewerkschaften einberufenen Versammlung gemacht worden seien. Der Krieg habe das ganze Volk erkennen lassen, daß in der Einheit allein die Macht liegt und daß Wirren und Uneinigkeiten im eigenen Lande nur unseren Feinde zugute kämen. „Da wird es wohl der geeignetste Moment für die Streikgewerkschaften sein, um endlich einzusehen, daß wir uns ins eigene Fleisch schneiden, wenn wir unser Wirtschaftsleben durch Kampf und Streik selbst untergraben.“ Gegen den in diesem Satz enthaltenen indirekten Vorwurf, daß die sogenannten „Streik“-Gewerkschaften dem inneren Frieden hinderlich wären, bedarf es keiner Widerlegung; die ehernen Tatsachen im bisherigen Verlauf des Krieges bezeugen das Gegenteil. Grundfalsch wäre aber auch der Gedanke, daß auf Grund des gelben Systems „gegenseitige Achtung und Veröhnung zwischen Unternehmern und Arbeitern“ möglich sein soll. Zum befriedigenden Ausgleich bestehender Gegensätze ist die Zustimmung der beiden Parteien unerlässlich. Sozialer Frieden ist nicht denkbar unter der einseitigen Diktatur des Unternehmers und der bedingungslosen Unterwerfung der Arbeiter, wie es dem gelben System eigen ist. Nur die Anerkennung gegenseitiger Gleichberechtigung kann auch gegenseitige Achtung und Veröhnung erzeugen. Und diese Voraussetzungen können den deutschen Arbeitern nur in den selbsttätigen, oder wie es im gelben Sprachgebrauch heißt: in den „Streik“-Gewerkschaften geboten werden. Die gelben Ideen führen nicht zum sozialen Frieden, sondern entfernen sich von diesem Ziel, sofern man nicht Kriehsofsfrieden mit sozialem Frieden verwechseln will. Aus alledem geht deutlich hervor, daß es völlig irreführend ist, mit der Notwendigkeit des inneren Friedens die Bestrebungen der gelben Vereine recht fertigen zu wollen.

Krieger und Krankenklassen

Bei der Kriegstagung des Reichstags wurde beschlossen, den Kriegern erstens die Weiterversicherung bei den Kassen und zweitens den Wiedereintritt bei diesen zu sichern. Nach Paragraph 3 des Gesetzes vom 4. August 1914 haben Versicherungsverechtigte, auch wenn sie sich im Ausland aufhalten, das Recht, binnen sechs Wochen nach ihrer Rückkehr in die Heimat in die Krankenversicherung wieder einzutreten, sofern sie während des gegenwärtigen Krieges Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste geleistet haben. Diese Bestimmungen sind nun ergänzt worden. In der diesbezüglichen Bekanntmachung vom 28. Januar 1915 heißt es: Die Vorschriften des Paragraphen 3 des Gesetzes vom 14. August gilt auch für diejenigen, welche zur Zeit ihres Eintritts in Kriegs-, Sanitäts- oder ähnliche Dienste für das Reich oder die österreichisch-ungarische Monarchie zwar gemäß Paragraph 313 der RVO. zur Weiterversicherung berechtigt waren, von dieser Berechtigung aber keinen Gebrauch gemacht haben. Die Kasse kann die genannten Personen, wenn sie sich zum Beitritt melden, ärztlich untersuchen lassen. Eine Erkrankung, die bereits besteht, begründet jedoch für diese Krankheit keinen Anspruch auf Rassenstellung.

Ein entscheidende Hoffnung

Vor einiger Zeit erschien eine halbamtliche Auslassung, die sich über die Gestaltung des sogenannten Arbeitswilligenstützes im neuen, noch unerledigten Strafgesetzbuch in einer merkwürdig unklaren Weise ausdrückte. Nun äußert sich auch die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ (Nr. 5, 1915) zu dieser für die Arbeiter sehr wichtigen Angelegenheit. Sie wird wesentlich deutlicher. Nach ihr gehört die Forderung eines verstärkten Arbeitswilligenstützes zu denjenigen in-

Deutschlands Kraft und Stärke

F. R. (Nachdruck verboten.)

Unsere Organisationen haben einen glänzenden Beweis von Deutschlands Kraft abgelegt. Was sie zu leisten imstande sind, davon haben wir einen Vorgeschmack bei der Zeichnung der Kriegsanleihe bekommen. Für das rote Kreuz, geben sie, Nahrungsmitel und Volkswaren sammelten sie, ihre Vereinsthäuser stellten sie für militärische Zwecke zur Verfügung. Und nicht so gering darf man es anschlagen, daß sie in Friedenszeiten für die Schulung größerer Massen gewirkt haben. Alles dessen bedarf das Heer; den zukünftigen Gebliebenen ist die Organisation gerade jetzt von der größten Bedeutung. Sie steht ihnen, wie jeder weiß, mit Rat und Tat zur Seite.

Ein Zeichen von Kraft ist wohl auch in der Uebersetzung ausländischer Autoren zu sehen. Hin und wieder mag etwas viel und auch nicht immer Gutes heringebracht worden sein, aber in der Leistung im gesamten strebt doch viel deutsche Kraft und Stärke.

Der Schwache fürchtet den Fremden, schließt sich von ihm ab. Er erschrickt, wenn er ihn dennoch zu Gesicht bekommt. Der Starke und Kräftige gerät nicht ins Wanken, wenn ihn neues, eigenartiges, in anderer Form vorgelegt wird. Im Gegenteil: Er begrüßt es, wenn er Schönes, Wahres, Gutes aus fremden Gefilden mit seinem Schönen, Wahrem, Gutem vermischt kann. Wenn er sich damit bereichern kann, sein Gesichtsfeld erweitern kann. So lernt man auch einen besseren Maßstab für seine eigene Leistung gewinnen. Neue Anregungen tauchen dabei auf, die Kraft wächst dadurch und die Stärke nimmt zu. Aber nicht nur schätzenswerte Literatur haben wir in unsere Sprache übertragen, auch fast alle jeder Art. Aus unserer Wissenschaft weiß ich, daß mehrere englische Nationalökonomien (darunter einer der neuesten) ins Deutsche überfetzt wurden, ebenso französische, russische, italienische u. a. Wer mit offenen Augen durch die Welt wandert, dem kann es nicht entgangen sein, daß das Ziel deutscher Schriftsteller bewacht auf Sprachbereicherung und Sprachschönheit geht, daß sich eine Fülle von auf-

stischen Gehalt hätten. Als Bruchstück kommt dann einigemal ein berühmter Autor zu Wort, der dann 500—1000 Francs für einen Leitartikel erhält. Damit sucht man offenbar die unklare Leser über die eigene Künstlichkeit hinwegzutäuschen. Wenn eine derartige Künstlichkeit einer unserer Zeitungen nachgewiesen werden könnte, so wäre sie einfach glatt erledigt. Wie man auch von keinem eigenen politischen Ideal aus betrachtet, über die Zeitungen anderer Parteien in Deutschland denken mag, das eine wird man nicht bestreiten können, daß unsere Presse in ihrer Allgemeinheit nicht danach strebt, Deutschlands Kraft und Stärke zu heben und zu vermehren, und sich nicht der Schande der Künstlichkeit anzuliegen.

Unsere wissenschaftlichen Zeitschriften, unsere Fachzeitschriften und die Organe der Berufsverbände würden den Zeitungen, die es wagen sollten, sich bestechen zu lassen, das Leben so teuer machen, daß ihnen die Luft dazu verginge.

Ein Zeichen von Kraft und Stärke sind ganz entschieden die zahlreichen deutschen, wissenschaftlichen Zeitschriften und die objektiv gehaltenen Fachzeitschriften. Sie alle dienen der Fortbildung, der Wahrheit im Gesellschafts-Wirtschaftsleben.

Faßt man das bisher Gesagte kurz zusammen, so kann man wohl mit Fichte von den Deutschen sagen: Unter allen neueren Völkern seit ihr es, in denen der Keim der menschlichen Vervollkommnung am entschiedensten liegt, und denen der Vordräng in der Entwicklung derselben aufgetragen ist. Und mit Fichte: Und es mag am deutschen Wesen einmal noch die Welt genehen.

Größe Stärke schließt wirtschaftliche Stärke keineswegs aus. Wir sind, um mit dem Ober-Finanzrat Dr. Loth zu reden, viel stärker als der Feind annimmt und als viele von uns selbst wissen und meinen. Unsere landwirtschaftlich bebauten Fläche, unser Viehstock, unsere Bergbauaufträge, unsere veredelten Industrien und unser Verkehrswesen und der gute Aufbau unserer Bevölkerung berechtigen uns zu dieser günstigen Beurteilung. Baumwolle, Kupfer (wichtige Rohstoffe für unsere Industrien) sollen uns abgegriffen werden. Die Befürchtung um das Kupfer ist, wie Prof. Gostrow nachgewiesen hat, ganz unbegründet, Kupfer können wir schmelzenfalls entnehmen, ohne viel zu verlieren und die

verpolitischen Problemen, die „im stillen Einverständnis der Parteien bis zur Wiederkehr ruhiger Zeiten von der gesetzgebenden und parlamentarischen Behandlung ausgenommen sind“. Wenn jetzt — höchst vorläufig — von der „Reizung“ zu einem günstigen Verzicht auf die früher an maßgebenden Stellen bestehenden Anschauungen gesprochen würde, so könnten derartige Äußerungen vor der Hand auf sich beruhen. „An gut unterrichteter Stelle wird es jedoch für uns ausgeschlossen gehalten, daß bei der Reform des Strafgesetzbuches den Arbeitwilligen der Schutz, auf den sie nach Recht und Billigkeit Anspruch erheben dürfen, verweigert werden sollte.“

Damit ist unabweislich ausgesprochen, daß die Bestrebungen zwecks verschärften Arbeitwilligenschutzes nur für die Zeit des Bürgerfriedens verlagert sind, nach dem Krieger aber wieder im früheren Sinne wirksam werden sollen. Für die organisierte Arbeiterschaft ist das eine schmerzliche Enttäuschung, zugleich aber auch ein Ansporn, auf der Hut und für alle kommenden Dinge gerüstet zu sein. Gegen diese reaktionären Strömungen helfen allein die Gewerkschaften festen Stand. Kollegen, organisiert euch, damit auch die Zeit gerüstet findet.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag den 28. Februar, der nächste Wochenbeitrag für die Zeit vom 28. Februar bis 6. März fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Düsseldorf. Jahresbericht. Die Nachwirkungen des wirtschaftlichen Niederganges im vorvergangenen Berichtsjahr haben auch den Anfang des letzten Berichtsjahres belastet. Wohl erwarten wir nach der Erledigung der Balkanfragen eine Ueberwindung aller Schwierigkeiten des Geldmarktes, jedoch kam es nur zu einer ganz allmählich einsetzenden Besserung. Dies wird am besten durch den deutschen Außenhandel im ersten Halbjahr des Berichtsjahres bewiesen, der zum Unterschied des Außenhandels unserer bedeutendsten Konkurrenten sich in aufsteigender Linie befand. So stieg die deutsche Ausfuhr im ersten Halbjahr 1914 von 4943 Millionen im Vorjahre auf 5069 Millionen Mark. Eine ständige Besserung des deutschen Arbeitsmarktes war die Folge des steigenden deutschen Außenhandels.

Mit dem Ausbruch dieses Weltkrieges wurde alles über den Haufen geworfen. Die nächste Folge der Mobilisierung war ein Wirtschaftskrisis, die fast das gesamte Wirtschaftsleben unseres Volkes stilllegte. Hunderttausende unseres Berufes waren arbeitslos geworden. Wurden am Samstag der letzten Woche des Monats Mai in unserem Verbands 379 arbeitslose Mitglieder gezählt, so zählten wir am Samstag der letzten Woche des Monats August 5556 arbeitslose Verbandskollegen. Am letzten Samstag im Dezember zählten wir nur noch 661 arbeitslose Mitglieder. Diese Zahlen erbringen den Beweis, daß unser deutsches Wirtschaftsleben durchaus gesund und eine schnelle Anpassungsfähigkeit besitzt. Berücksichtigen wir ferner die Tatsache, daß der deutschen Industrie die kräftigsten Arbeitermassen entzogen, die heute zum Schutze des Vaterlandes im Felde stehen, vergißt man die nahezu vollständige Abschneidung von den Bezugs- und Absatzmärkten nicht, so kommt man zu dem Urteil, daß die Grundpfeiler unseres deutschen Wirtschaftslebens durchaus gesund sind.

Die Mitgliederentwicklung unserer Ortsverwaltung ergibt sich aus folgenden Zahlen. Am Jahresluß 1913 wurden 2387 gezählt. Die Zahl der Mitglieder am Schluß des Monats Juni betrug 2443. Diese Zahl ging bis zum Jahresluß durch den Kriegszustand auf 1075 Mitglieder zurück. An Beiträge wurden 85 062 gegen 114 017 Stück im Vorjahre umgesetzt, mit einer Gesamtsumme für die Hauptkasse von 49 842,70 Mark gegen 68 332,82 Mark im Vorjahre. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 18 030,82 Mark gegen 25 071,88 Mark im Vorjahre. Im Dienste des Vaterlandes stehen etwa 750 Mitglieder.

An direkt den Mitgliedern wieder zuzuführenden Unterstützungen wurden von der Hauptkasse 21 920,46 Mark gegen 23 376,13 Mark im Vorjahre verausgabt. Trotz einer um 20 000 Mark verminderten Einnahme für die Hauptkasse ist fast die gleiche hohe Ausgabe an Unterstützungen wie im Vorjahre erreicht worden. In den einzelnen Unterstützungsarten wurde verausgabt:

Reise 296,06 Mark; Maßregelung 116,00 Mark; Streik 944,16 Mark; Umzug 685,00 Mark; Krankheit 9 392,79 Mark; Arbeitslosen 2 826,16 Mark; Kriegsarbeitslosen 2 590,31 Mark; Totfall 241,00 Mark; Sterbegeld 560,00 Mark; Rechtschutz 264,45 Mark; Frauen der Krieger 2 680,00 Mark; Sonstige 1 213,93 Mark; Lokalkassenabgaben 7 215,97 Mark. Die Lokalkasse hat einen Bestand von 2 328,54 Mark aufzuweisen.

An größere zum Streik führenden Bewegungen waren drei zu verzeichnen. Für die in den Streik getretenen Schmelde und Wagenbauer wurde ein neuer Tarifvertrag mit wesentlichen Erfolgen vereinbart. Ein Teilstreik der Dreher bei der Firma Schmitz, Neuhofstraße, endete nach fünfzägiger Dauer auf Grund gegenseitiger Zugeständnisse. Der auf der Lastautomobilfabrik in Ratingen ausgebrochene Streik wurde durch Vermittlung des Bürgermeisters mit einer Reihe von Zugeständnissen beigelegt. Die Firma Soest-Keilholz hatte der Arbeiterschaft nach Kriegsausbruch zur Unterstützung der Angehörigen der Kriegsteilnehmer des Wertes 10 Prozent vom Verdienst abgezogen. Das war der Arbeiterschaft bei einer verkürzten Arbeitszeit zuviel. Nach längeren Verhandlungen gelang es den Abzug rückgängig zu machen und auf einer von der Arbeiterschaft anerkannten Höhe zu ermäßigen. Die Firma Dreher u. Sohn, Gerresheim hatte gleichfalls 10 Prozent vom Verdienst abgezogen, ohne jedoch den An-

gehörigen der Kriegsteilnehmer irgend eine Unterstützung zu zahlen. Sie fordert sogar noch die volle Miete für ihre Werkstätten von den Frauen der Kriegsteilnehmer ein. Es ist gleichfalls gelungen, diesen Abzug rückgängig zu machen. Eine Anzahl weiterer Bewegungen, die ohne Streiks erledigt, alle einen guten Erfolg für die Beteiligten der verschiedenen Betriebe einbrachten, nahm die Tätigkeit der Beamten in den Betriebsversammlungen in Anspruch.

Die Versammlungsaktivität im ersten Halbjahr war gut. Es sind sieben öffentliche, 88 Mitglieder, 83 Vorstande- und Vertrauensmännerversammlungen und 170 Betriebsversammlungen abgehalten worden. In der zweiten Hälfte des Berichtsjahres wurden 35 Mitglieder, 18 Betriebs- und 9 Vorstande- und Vertrauensmännerversammlungen abgehalten. Der Besuch dieser Versammlungen im ersten Halbjahr ist befriedigend, läßt dagegen im zweiten Halbjahr zu wünschen übrig. Hier muß manches anders werden, umso mehr, da doch in fast allen Versammlungen seitens der Beamten ein lehrreicher Vortrag gehalten wird.

Die Arbeitslosigkeit, besonders nach Ausbruch des Krieges war auch in unserer Ortsverwaltung groß. Es gelang jedoch in kürzerer Zeit, die Herbeischaffung von Arbeitsgelegenheit so zu fördern, daß es uns eines Tages nicht mehr möglich war, alle die telefonisch bei uns um Arbeitskräfte anrufenden Arbeitgeber zu befriedigen. Ueber Arbeitslosigkeit in unserem Bezirk kann nicht mehr geklagt werden.

Der Aufgabenkreis unserer Bewegung gestaltete sich in den Kriegsmoenten ganz anders, wie dies bei Friedenszeiten der Fall war. Nachdem die alle Welt erfassende Bestürzung vorüber, der Aufmarsch unserer Truppen vollzogen, ein Kriegsfahrplan wieder Ordnung im Personen und Güterverkehr brachte, mußte neben der Schaffung eines Ueberblicks über die Zahl der Eingezogenen, die heute noch nicht ganz ermittelt werden konnte, dem Lebensmittelwucher ganz gewaltig auf den Leib gerückt werden. In Gemeinschaft mit unseren Bruderorganisationen wurde eine Eingabe an den Bürgermeister gemacht, mit dem Erfolg, daß dem Wucher Einhalt geboten und die Zuschüsse an alleinstehende Frauen oder Frauen mit einem Kinde der Kriegsteilnehmer bis zu 30 Pfennig für den Tag erhöht werden können. Eine gut eingerichtete Arbeitslosenversicherung unter Mithilfe der gewerkschaftlichen Organisationen ist der Zentralstelle der freiwilligen Liebestätigkeit angeschlossen und unsere Beamten und Mitglieder wirken als Helfer in den einzelnen Bezirken mit zum Wohle der Allgemeinheit.

Durch Rundfrage bei den Frauen und Angehörigen unserer im Felde stehenden Mitglieder gelang es uns die Kriegsabscheu von 683 Mitgliedern zu erhalten. Wir konnten sämtlichen Mitgliedern, auch den später eingezogenen ein Feldpostpaketchen überfenden. Mit welcher Ueberraschung und Freude die ersten Liebesgaben des Verbandes aufgenommen wurden, kann in Worten nicht geschildert werden. Da aus den erhaltenen Antworten die Sehnsucht nach geistlicher Nahrung herausklang, besonders unser Verbandsorgan gewünscht wurde, so geht dasselbe allmähentlich an die Front. In über 1500 Schreiben aus dem Felde wird diese Tätigkeit der Ortsverwaltung von allen Mitgliedern anerkannt. In all den eingegangenen Briefen und Karten stehen herzliche Grüße an die Verbandskollegen, mit der Bitte, unseren tapferen Krieger im Gebete bedenken zu wollen. Ein zweites Paketchen wurde in der Pfundwoche im Januar an die Front gesandt, das wiederum ungeteilten Beifall auf sämtlichen Kriegsschauplätzen fand.

Neben der Tätigkeit für die im Felde stehenden Mitglieder, standen wir allen bei uns Rat und Auskunft suchenden Frauen bei. Wir haben schöne Erfolge betreffs Meisnachlässe für unsere Frauen herausgeholt. Die Weihnachtsunterstützung an die Frauen bot uns Anlaß zur Abhaltung von Frauenversammlungen, die auch im neuen Geschäftsjahre fleißig fortgesetzt werden. Es ist uns jetzt gelungen eine Hauswirtschaftslehrerin zur Abhaltung hauswirtschaftlicher Kriegsvorträge zu gewinnen. Mögen alle Frauen unserer Mitglieder und alle die es werden wollen sich stets pünktlich und vollzählig zu diesen Zusammenkünften einfinden.

Die am Sonntag, den 7. Februar im vollbesetzten großen Saale des Paulushauses in Gegenwart unseres Zentralvorsitzenden abgehaltene Generalversammlung erteilte die beantragte Entlastung und erkannte die geleistete Arbeit im Interesse unseres Standes voll und ganz an. Unser Zentralvorsitzender, Kollege Wieber sprach alsdann über die wirtschaftlichen Ursachen dieses Weltkrieges und verstand es, bei all den Erschienenen neuen Mut auch zum wirtschaftlichen Durchhalten zu wecken, aber auch neue Begeisterung für unseren christlichen Metallarbeiterverband nachzurufen, damit stets weiter gewirkt werden kann, die Inter-



Für ihre hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde erwarben sich

Das Eisene Kreuz

1. und 2. Klasse

die Kollegen:

Franz Breuer, Neuß
Karl Bach, Haspe.

Das Eisene Kreuz zweiter Klasse erhielten

die Kollegen:

Johann Schmidt, Amberg
Joseph Jankowski, Dorstfeld
Heinrich Krücker, Dülken
Heinrich Hörsch, Dülken
Fritz Rennefeld, Düsseldorf
Paul Beuth, Welsenkirchen
Johann Beulen, Welsenkirchen
August Knapp, Lippstadt
Hilarius Hartweg, Mannheim
Karl Fries, Siegen
Richard Hermle, Stuttgart.

Bis jetzt haben sich 213 unserer Kollegen das Eisene Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

baumwollbauenden Länder (Amerika besonders) können nicht in ihrer Baumwolle ersticken. Die Farmer brauchen Geld, müssen also verkaufen um leben zu können. Amerika hat es ja auch durchgesehen, daß es Baumwolle in bestimmten Mengen ungehindert abzuführen darf.

Das jährliche deutsche Einkommen hat man auf 40 Milliarden Mark eingeschätzt. Loth hat ausgerechnet, daß, wenn auch der ganze Außenhandel wegfiel, wenn das deutsche Reich ein ganzes Jahr völlig isoliert wäre, so würde von unserem Nationaleinkommen nur etwa 15-20 Prozent wegfallen. Das aber scheint nicht zur Wirklichkeit zu werden. Mit Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Belgien, Niederlande, Dänemark, Italien, Rumänien, Bulgarien, Schweden, Norwegen, kann man uns den Verkehr nicht unterbinden. Wenn auch der Krieg manche Einschränkungen gebracht hat, so ist doch immerhin noch ein Teil des gegenseitigen Austausches geblieben. Die Urquellen der Landwirtschaft (1914 etwa 12-15 Milliarden Mark Werte), des Bergbaues, der Steine-, Zement-, Holz- u. w. Gewinnung können uns nicht verschützt werden, solange nicht unsere Armeen gänzlich geschlagen ist.

Aus dem Felde

Unser Kollege, Unteroffizier Roske aus Oberschlesien schreibt in einem an uns gelangten Schreiben treffend, wie er sich das Eisene Kreuz erwarb.

Wraonenwald, den 2. Januar 1915.
Willa Radfahrerberheim „Zum Fideles Russen“
Werter Kollege!

Im Besitz meines Schreibens mit dampfenden Heimatstrahlen, danke ich besonders für die Aufmerksamkeit, die ihr uns, die wir im Felde stehen, erweist. Daß sich unsere Kollegen zu Hause rühren, und fest für den Verband arbeiten, das ist sehr schön. (Wir hatten das aber auch für selbstverständlich), denn wenn der Krieg vorbei ist, und wir mit Gottes Hilfe heim kommen werden, wollen wir nicht nochmal von vorne anfangen. Wir sind gesund und munter, wir beiden Verbandskollegen, dein Bruder und ich. Derjelbe wickelt jetzt jeden Abend in meiner

Willa. Oestern hat er auch Nachtquartier bei uns gehabt. Wir hatten Platz, denn zwei Radfahrer waren auf Tour zum Regiment 84 Kilometer von hier. Uebermittlung von Befehlen. Ich muß diese Tour Dienstag den 5. Januar machen. Der Name unserer Wille ist nach keinem Besitzer genannt, da mich das ganze Bataillon unter dem Namen der „fideles Russen“ kennt und so habe ich mein Heim im Argonnenwald gekauft. Meine Eltern sind nämlich von Rußland und bin ich seit dem 10. Lebensjahre nach Deutschland gekommen, und habe hier noch vier Jahre die Volksschule besucht.

Doch nun zum Thema: „Es war am 2. September 1914. Wir waren in zweiter Linie vor dem Feind. Die erste Linie stand im Gefecht und wurde von uns gegen 5 Uhr abends abgelöst. Das ... Bataillon, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. ... bekam den Befehl, den Höhenrücken von Nambron zu besetzen und einen eventuellen feindlichen Angriff zurückzuschlagen. Dieser erfolgte gegen 7 Uhr abends. Wir trafen den Feind ankommen bis auf ungefähr 400 Meter. Die feindlichen Kolonnen bewegten sich auf der Straße zwischen Nambron und Elnel. Wir hatten einen Zug Maschinengewehre bei uns, welcher auch in unerm Schützengraben Stellung genommen hatte. Nun wollte es der Zufall, daß ich als Gefechtsordnung bei unerm Major Tornow war. Wie der Feind auf die oben genannte Höhe herangekommen war, wurde von uns das Feuer eröffnet. Daselbe brachte dem Feind große Verluste. Die hinteren feindlichen Kolonnen nahmen nun gleichfalls Stellung und nun ging es auch von drüben los. Die „Brummer“ summten um unsere Köpfe. Ich als Ordnungsmann mußte nun von einem Ende unserer Schützengraben zum andern laufen und die Befehle des Führers überbringen. Also immer aufrecht die Schützenlinie entlang, so hat ich dem Feind ein großes Ziel. Die Kugeln sausten um meinen Kopf herum, aber mein Schützengraben hat mir beigestanden. Der Feind zog sich bald zurück und hatten wir die Nacht Ruhe. Am Morgen des 3. September mußte ich mit Meldung zur Division. 5 Uhr früh, kam zurück mit dem Befehl: „Die Infanterie soll Patrouille fortlichst machen und aufpassen, wo der Feind sich festgesetzt hat, damit ihn unsere Artillerie angreifen kann.“ Meine Kameraden saßen im Graben und schliefen. Sie

hatten die ganze Nacht gebuddelt, d. h. Schützengräben ausgemörtet. Rechts und links der Chaussee stand Gebüsch. Unser Major sagte: „Freiwillige vor zur Patrouille.“ „Herr Major, ich geh“, lautet meine Antwort. Auch springt Kamerad Sommer auf und sagt: „Ich gehe mit Roske, Herr Major.“ Gut, mir bekommen den Auftrag vorzugehen, bis über die nächste Höhe und nachzuforschen, wo der Feind steckt und wie unsere Artillerie schießt. Wir gingen also los. Ich direkt den Berg ab und dann wieder die Höhe hinauf. Mein Kamerad geht nach unerer Uebereinkunft links um die Anhöhe herum und dann wieder die Anhöhe rechts herauf. Da ich den kürzeren Weg hatte, war ich eher oben, als mein Kamerad. Nun sehe ich auch gleich, daß unsere Artillerie viel zu weit links schießt, während rechts der Chaussee der Feind steht. Die Entfernung von mir betrug 200 Meter. Ich gleich meine Knarre angelegt und in die Kolonnen empgepfeert. Der Feind war zirkel ein Bataillon stark. Ich hielt den so auf, während Kamerad Sommer zurückließ um Meldung zu erstatten. Sogleich erhielt ich dann Verstärkung von ober Mann. Diese mußten nun den Feind aufhalten. Ich selbst bergab sofort zu unerer Artillerie und gab dieser die Felerichtung an. Das „Sauer“ was nun der Feind bekam, verfehlte seine Wirkung nicht. Nun komme ich zurück zur Kompanie, alles gratuliert mich, während ich mit großen Augen alle anschaue, hieft doch meine eigene Arbeit als selbstverständlich an und nicht als eine „besondere Tat“. Wohl hatte viel von derselben abgegangen. Nun läßt gar unser Hauptmann die Kompanie antreten. „Alles antreten“ lautet sein Kommando „auch die Radfahrer“. Nachdem dieses geschehen, sagt der Hauptmann: „Es ist meine größte Freude und mein Stolz, solche Leute in meiner Kompanie zu haben.“ Und indem ich vor die Front ernannt werde, reicht er mir die Hand und gratuliert mich zu der Ernennung zum Unteroffizier, die damit erfolgt war. Hinzu sagte der Hauptmann: „Das andere folgt nach.“ Am 12. September 1914 erhielt ich dann am schwarz-weißen Bande das Eisene Kreuz.

Mit dem Grusse „Gott mit Deutschland!“ sende ich die und allen Kollegen herzliche und kollegiale Grüße.

essen der Metallarbeiter zu wahren und den einst siegreich heimkehrenden Metallarbeitern einen starken leistungsfähigen Verband erhalten zu können.

Darum auf, ihr in der Heimat gebliebenen Verbandsmitglieder! Alle Kräfte müssen eingesetzt werden in der Vorbereitungsarbeit für unsere berechtigende Bewegung. Wer wollte da wohl fahnenflüchtig werden, wo unsere Kollegen der Opfer und Entbehrungen weit mehr bringen müssen zu unserm Schutze? Sie sehen ihr Herzblut ein und ertragen alles für Kaiser und Reich! Siehen wir daher in Treue zu ihnen und ihren Angehörigen, suchen wir alles aufzubieten, damit nach diesem Kriege auch uns der Erfolg in der Besserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse wird. Das ist unser aller-erste Pflicht.

Ulm. Die am 31. Januar stattgefundene Generalversammlung hatte einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen, wenn auch die Vertretung der jugendlichen Kollegen eine bessere sein konnte. Die übliche Tagesordnung fand eine glatte und rasche Erledigung. Bei Punkt Mitteilungen gab der Vorsitzende eine Anzahl Schreiben von den im Felde stehenden Kollegen, welche sich für die überlängten Liebesgaben bedankten, bekannt. Der Bericht vom 4. Vierteljahr verrät trotz des großen Abgangs zum Militär, einen Fortschritt in der Mitgliederbewegung, eine Erscheinung, die erfreulicherweise auch im Jahresbericht festzustellen war. Der letztere enthält folgende wissenswerte Daten: Der Zugang betrug 188, der normale Abgang 175. Unter die Fahnen wurden 59 Kollegen berufen. In Lohnbewegungen war eine mit vollem Erfolg durchgeführte zu verzeichnen. In Mitglieder- und öffentlichen Versammlungen wurden 24 mit recht interessanten Vorträgen abgehalten. Betriebsbesprechungen, Vorstands- und Vertrauensleuteversammlungen fanden 15 statt. Zum Jahresbericht führt der Bericht an Einnahmen der Hauptkasse 4388,85 Mark, an Ausgaben für Arbeitslosen-, Kranken-, Kriegsnotstandunterstützungen, Weihnachtsgabe für die Frauen der Eingetragten und sonstige Unterstütlungen 1209,73 Mark an. An die Zentrale wurden gesandt 2680,32 Mark. Die Lokalkasse stellt in Einnahme 1725,57 Mark, in Ausgaben 1091,62 Mark. Der Bestand der Lokalkasse erhöhte sich um annähernd 100 Mark. Der Punkt Neuwahlen brachte nur eine durch die Kriegsverhältnisse bedingte Aenderung. Der an die betreffende Stelle berufene Kollege versprach, nach seinen Kräften mitzuwirken, daß auch im neuen Jahr die Sache des christlichen Metallarbeiterverbandes vorwärts komme. Mit Worten des Dankes an die Vertrauensmänner auch weiterhin unverdrossen mitzuarbeiten, schloß der Vorsitzende die verheißungsvoll verlaufene Versammlung nach 2 1/2 stündiger Dauer.

Die Kollegen von Ulm wissen, daß nur in der eifrigen Arbeit für die Organisation dem Arbeiterstand Fortschritte gebracht werden können. Unsere Pflicht ist es deshalb, den Unorganisierten den Zweck und die Ziele des Verbandes beizubringen. Auf zur Agitation!

Bremen. Während in fast allen Ortsgruppen des nordischen Bezirks im Versammlungsanfang eine große Pünktlichkeit beachtet werden kann, herrscht nirgends eine so große Unpünktlichkeit, als in unserer Ortsverwaltung. Demgegenüber aber erwarten die Kollegen pünktlichen Schluß der Versammlung. Deshalb werden in Zukunft Versammlungen und Sitzungen nicht eine Stunde nach Anlage eröffnet, sondern pünktlich ohne Rücksicht auf die Besucherzahl. Denn das eine kann nicht sein ohne das andere. Wenn wir Deutsche in der gegenwärtigen Kriegszeit schon zu mancher guten Gewohnheit gekommen sind, so ist diese auch als Gewerkschaftler bei gutem Willen wohl erreichbar. Das wollen sich unsere Bremer Kollegen zur Notiz nehmen, zumal das Uebel nicht neueren Datums ist. Deshalb endlich fort damit und Besserung.

Die erste Zusammenkunft unserer Kollegen im Jahre 1915 galt als Generalversammlung und der Entgegennahme der Rechenschaftsberichte. Kollege Dohler in „Feldgrau“ erstattete den Jahresbericht 1914. Die Mitgliederentwicklung gestaltete sich im ersten Halbjahr günstig. Hatten wir doch bis zum Ausbruch des Krieges eine Zunahme von 35 Prozent zu verzeichnen. Zum Kriegsdienst eingezogen waren bis zum Jahreschluß 61 Kollegen. Vorstands- und Vertrauensmännerwahlen fanden neun statt. Versammlungen insgesamt 14. Der Durchschnittsbefuch der Versammlungen ließ zu wünschen übrig. Die Pflicht zum Versammlungsbesuch und reger Beteiligung am Verbandsleben haben alle Mitglieder zu erfüllen. Flugblätter wurden zwei verteilt in 500 Exemplaren. Nach Ausbruch des Krieges wurde der einstimmige Beschluß gefaßt: „Sebes in Arbeit stehende Mitglieder zahlen pro Woche 50 Pfennig Extrabeitrag.“ Dieser Beschluß ist bis heute anerkannter Weise von unseren Kollegen eingehalten worden. Die Abrechnung der Vertrauensmänner erfolgt alle acht Tage. Der Kassenbericht zeigt in Einnahme für die Hauptkasse 3793,50 Mark. In Ausgabe für Krankenunterstützung 362,85 Mark, für Arbeitslosenunterstützung 271,03 Mark. Sonstige Unterstütlungen 132,95 Mark. In Reife- und Umzugsunterstützung 182,- Mark. Sonstige Ausgaben betrugen 510,73 Mark. Die Gesamtansgabe 1459,56 Mark. Die Lokalkasse hatte einschließlich des Bestandes von 269 Mark am 1. Januar 1914 eine Einnahme von 1656,53 Mark. Die Ausgabe betrug insgesamt 974,37 Mark. Der Lokalkassenbestand betrug demnach am 1. Januar 1915: 682,16 Mark, ist eine Steigerung von 22,16 Mark. Diese, als auch die Durchschnittsbeitragsleistung von 32 Marken pro Jahr und Mitglied bewandte die Pünktlichkeit der Beitragszahlung als auch den Opfermut unserer Mitglieder. Dem Kassierer wurde für seine Tätigkeit und für die Richtigkeit der Kassengehäfte Dank und Entlastung erteilt.

Eines verstorbenen Kollegen wurde in pietätvoller Weise gedacht. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wurde von einer Vorstandswahl abgesehen. Vorstand und Versammlung erklärten sich einverstanden, daß die zur Zeit amtierenden Vorstandsmitglieder bis zur Beendigung des Krieges weiter führen. Im Falle, daß ein Vorstandsmitglied zum Kriegsdienste einberufen wird, soll eine Ersatzwahl vorgenommen werden. An Stelle des Kollegen Dohler als erster Vorsitzender tritt Koll. Billekens.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles nahm Bezirksleiter Kollege Billekens das Wort zu seinem Vortrag: „Der christliche Metallarbeiterverband im Weltkrieg 1914-15“. Folgende Punkte wurden vom Redner behandelt: „Die wirtschaftliche und politische Nachentwicklung Deutschlands in der Zeitperiode von 1870-1914 - Entwicklung des christlichen Metallarbeiterverbandes bis zum Ausbruch des Krieges. - Mobilmachung und Folgen derselben. - Die grundsätzliche Stellung der Sozialdemokratie vor und nach Ausbruch des Weltkrieges. - Deutschlands Stärke und Wille und der gegenwärtige Stand seines Wirtschaftslebens. - Die Bedeutung der Organisation. Eingehend sprach Kollege Billekens am Schluß seiner Ausführungen von den uns „Daherengebliebenen“ auferlegten und durchzuführen den Pflichten. 1. Die Treue der Standesorganisation bewach-

ren zu ihrer Erhaltung über diese kriegerische Zeit hinweg. Der Ungetreue holt sich das Kalnszeichen der Fahnenflucht vor seinen einst aus dem Felde heimkehrenden Verbandskollegen. Aufrechterhaltung eines regen Versammlungslebens und eifriges Leben des Verbandsorgans sind die Bindemittel der Kollegenschaft. 2. Die Mehrung unserer Mitgliederzahl und Ausfüllung der dem Verband durch den Krieg entstandenen Lücken. Die Kriegsaufträge haben auch hier vermehrte Arbeit und Verdienste gebracht. Sehfaste und zugereifte Kollegen sind zum Teil unorganisiert und unserer Organisation zuzuführen. Wo die Werkstattagitation nicht möglich ist, kann durch umgehende Adressensammlung eine erfolgreiche Hausorganisation eintreten. Sinnerwährende Agitationsarbeit an der alle Mitglieder mitarbeiten müssen bringt uns auch während des Krieges Erfolge. 3. Opferwilligkeit ist stets eine Haupttugend des Gewerkschaftlers gewesen. Diese darf sich nicht nur zeigen in dieser Zeit durch eine pünktliche Beitragsleistung, sondern auch darin, daß alle Mitglieder freudig und freiwillig allmähentlich eine Kriegsfonds-marke kleben. Nur durch einen erhöhten Opfermut können wir die finanzielle Stärke unserer Haupt- und Lokalkasse erhalten. Ist es möglich unserer Kollegen im Kriegsdienste und ihrer Familien auch ferner zu gedenken. Ganz besonders aber ist auch vorzubauen für eine etwa nach dem Kriege entstehende Arbeitslosigkeit. Wenn in diesen drei Punkten der eine dem andern ein leuchtendes Beispiel ist, wenn der eine mit dem andern „durchhält“, dann erfüllen wir den Willen unserer kämpfenden Brüder im Felde, erhalten und wecken wir weitere wirtschaftliche, soziale und christliche Fortschritte. Dieser aber wollen wir teilhaftig werden im Interesse unseres Standes und unseres Vaterlandes. Deshalb sei mit uns, für Deutschlands Ehre und Deutschlands Schutz und Ehre streitenden Verbandskollegen die Parole: „Pflichterfüllung bis zum äußersten.“



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben folgende Kollegen:

- Jakob Mez, Aachen
- Franz Sahage, Aachen
- Johann Merg, Aachen
- Karl Kreft, Dortmund
- Mathias Stachowski, Dortmund
- Friedrich Beckmann, Dorstfeld
- Franz Flach, Düsseldorf
- Adam Kauz, Ehrenfeld
- Reinhard Stenger, Eibelshausen
- Gustav Klinkemeier, Hamborn
- Hubert Drisch, Hamborn
- Johann Wolf, Hildesheim
- Franz Grünwald, Hamboldt-Kolonie
- Mathias Bock, Rohlscheid
- Gustav Aitenbach, Mannheim
- Fritz Nierhoff, Menden
- Fritz Gippert, Mülheim-Rhein
- Franz Wertschulte, Neheim
- Karl Matheisen, Neuß
- Joseph Schlaghek, Neziges
- Wilhelm Schürg, Oberhausen
- Franz Halbe, Dipe

Durch den Krieg sind uns bis jetzt 508 wackere Kollegen entzogen worden.

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl. Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

Briefkasten

D. S. Die letzte Lektüre für unsere Kollegen im Felde ist neben dem Verbandsorgan das Buch „Ein Volk in Waffen“ Preis 1,10 Mark bei freier Zusendung. Zu beziehen durch „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Versammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen! Versäumt ohne Grund keine Versammlung! Sonntag, den 28. Februar.

Essen. Nachmittags 3 Uhr im „Säckerinnungsbaus“ Reichshausstraße 22. Generalversammlung. Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Kollegen ist Ehrenpflicht. Paderborn. Vormittags 11 Uhr im Lokale Wegener, Mittelstr. 13. Versammlung. Abends 8 Uhr bei Schörs. Düren. Abends 8 Uhr. Vormittags 11 Uhr im Lokale Wölger, Eifelstraße 183.

Essen. Ortsverwaltung. Abends 7 Uhr: Kriegsunterhaltungsabend im Vereinshaus, Unterdorfstraße. Redner: Herr Oberlehrer, Reichstagsabgeordneter Ruckhoff. Sonstige Mitwirkende: Mitglieder des Essener Stadttheaters und die Gesangsabteilung unserer Ortsverwaltung.

Ruppertsberg. Morgens 11 Uhr bei Erkens.

Hagen i. W. Vormittags 1/11 Uhr im „Wilhelmshof“, Bahnhofstraße 19: außerordentliche Generalversammlung. Auch die Frauen, besonders der im Felde stehenden Mitglieder sind herzlich eingeladen. Referent Verbandsvorsitzender Koll. Wieber, Duisburg.

Mannheim. Morgens 1/11 Uhr Generalversammlung im Bernharbushof A. 1. 5a. Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Mülheim-Ruhr. Für die Verwaltungsstelle Mülheim-Oberhausen-Sterkrade findet am Sonntag den 28. Februar, nachmittags 4 Uhr bei Kemmerling, König- und Doppelstraßen-ende in Oberhausen eine Konferenz statt. Außer den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern sind auch solche Kollegen eingeladen, welche in der nächsten Zeit mit einer Einberufung nicht zu rechnen haben. Da der bisherige Verante Kollege Hecksmeier zur Fahne eingezogen wurde, muß unter den Kollegen über die künftige Erledigung der Verwaltungsgeschäfte eine Aussprache stattfinden. Wir hoffen daher, daß alle Kollegen zur Stelle sind.

Neheim. Im Gesellenhause öffentliche Versammlung. Redner: Reichstagsabgeordneter Becker.

Neuß. Nachmittags 5 Uhr im Lokale Hüvels „Zum Amtsgericht“, Breitestraße.

Ordr. Nachmittags 4 Uhr Generalversammlung bei Sommer.

Oefede, Hagen. Nachmittags 3,45 Uhr In Malbergen bei Waller. Die Frauen der im Felde sich befindenden Kollegen sind besonders eingeladen.

Schwelm. Nachmittags 1/5 Uhr im Saale des Gesellenhauses: Außerordentliche Generalversammlung. Auch die Frauen, besonders der im Felde stehenden Mitglieder sind eingeladen. Referent Ortsvorsitzender Kollege Wieber-Duisburg.

Mittwoch den 3. März.

Hamborn. Abends 8 Uhr bei Freundlieb am Neumarkt in Marzloh Konferenz der Vertrauensmänner der Ortsgruppe Hamborn, Marzloh und Bruchhausen.

Sonntag den 7. März.

Düsseldorf. Sonntag den 7. März, vormittags 11 Uhr im Paulushaus Mitgliederversammlung für die gesamte Ortsverwaltung mit wichtiger Tagesordnung.

Essen-Mittstadt. Abends 7 Uhr bei Wintershoff, Stoppenbergersstraße 74.

Essen-Hoerhausen. Abends 7 Uhr bei Schmitz, früher Buchner, Hobeisenstraße.

Sonntag den 14. März.

Eilendscheid. Nachmittags 5 Uhr bei Kürbl, Kölnierstraße Versammlung, verbunden mit Vaterländischen Abend.

Das beste Kriegsbuch, das bisher erschienen ist:

Ein Volk in Waffen

Den deutschen Soldaten und ihren Angehörigen gewidmet von dem schwedischen Forscher und Schriftsteller Sven Hedin. 192 Seiten mit vielen Abbildungen. Preis 1 Mk. und 10 Pfg. Porto bei freier Zusendung. Zu beziehen durch Echo vom Niederrhein, Duisburg.

Ferner empfehlen wir den

Kriegs-Atlas

mit 10 guten Karten von sämtlichen Kriegsschauplätzen. Preis 1.50 Mk. zuzügl. 10 Pfg. Porto bei freier Zusendung.

Tüchtiger

Diamant-Schlosser

zum Einsetzen von Diamanten in Stein. abgeblättert sofort gesucht.

Kirchheimer Muschelkalksteinwerke Carl Schilling Kirchheim bei Würzburg.

! Kollegen !

Agitiert für den Verband.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige

Schlosser und Schmiede

bei hohem Verdienst.

Waffen-Maschinenfabrik „Ruffhän'ershütte“, Artern i. Thür.

Ganz vorzüglich und speziell für kurze Pfeifen sind die berühmten Sorten Knirps-Krüll Nr. 25 7/8 Pfg. 25 Nr. 30 7/8 Pfg. 30/1 überall käuflich! Odenkott - Nees am Rhein.